

Der «Freiluftstreichquartettersatz»

Gleich sämtliche Instrumente der Saxofon-Familie waren am Dienstag im Konzert «twelve in balance» im Rahmenprogramm der Ausstellung «Aus dem Gleichgewicht» des Liechtensteiner Künstlers Martin R. Wohlwend im Kunstraum Engländerbau zu hören.

VADUZ. Die zwölf Musikerinnen und Musiker, die sich auf der leicht aus dem Lot gebrachten Bodenfläche der Installation im Kunstraum Engländerbau in Vaduz aufmachten, die Balance zu halten, waren in Tat und Wahrheit dreizehn, zumindest beim Eröffnungstück von John Cage. In Kleingruppen über den Raum verteilt öffnen sie ein weites Klangfeld aus lang gezogenen Tönen, das sich wie ein Nebel im Raum ausbreitet, hier und da in kurzen Konzentrationen kumuliert, sich aber alsbald wieder auflöst und neu zusammensetzt, als wäre das ganze Stück auf der Suche nach dem einen, richtigen Ton – oder eben nach der einen gültigen Balance im Zusammenspiel der verschiedenen Klangfarben.

Es ist eine Musik, die ganz auf die üblichen Komponenten der Musikpraxis verzichtet beziehungsweise die Komponenten in eine solch weitgespannte Zeitlichkeit ausdehnt, dass sie als solche nicht mehr erkennbar sind: kein Spannungsbogen, keine Melodie, kein Rhythmus und keine Dynamik.

Reiner Klang

Es ist reiner Klang. Im Kontext mit den von Martin Wohlwend installierten Teppichen können wir auch von einem reinen Klangteppich sprechen, der sich da über die Installation ausbreitet. Sorgfältig austariert und in



In Kleingruppen über den Raum verteilt machten sich die Saxofonisten des Vorarlberger Landeskonservatoriums auf der leicht aus dem Lot gebrachten Bodenfläche auf die Suche nach der einen, gültigen Balance im Zusammenspiel der verschiedenen Klangfarben.

Bild: Daniel Ospelt

changierender Balance dauert das Stück an, bis es nach ungefähr zwölf Minuten ohne ersichtlichen Grund wieder versiegt. Es hätte auch noch eine Stunde länger andauern können

und es wäre durchaus spannend gewesen, zu erleben, wie sich die Zuhörerschaft mit einer solchen klanglichen Installation innerhalb der künstlerischen Installation arrangiert hätte. Das Saxo-

fonensemble des Vorarlberger Landeskonservatoriums unter der musikalischen Leitung von Prof. Fabian Pablo Müller schlug mit diesem Stück eine faszinierende Brücke zur aktuell im

Kunstraum gezeigten Kunst, suchte in der Folge aber eher eine musikalische Balance innerhalb der über die Jahrhunderte entstandenen Saxofonliteratur und gelangte somit nicht

mehr so stark in direkten Kontakt mit der Installation.

Das neu erfundene Instrument

Der belgische Komponist Jean-Baptiste Singelé war ein Freund des Erfinders des Saxofons, Adolph Sax, und hat folglich etliche Stücke für ein Saxofonquartett geschrieben. Von Singelé spielte das Ensemble das älteste erhaltene Quartett für diese Instrumentenfamilie. Lustig war zu erfahren, dass Adolph Sax bei der Patentierung seines Instruments die Erfindung als «Freiluftstreichquartettersatz» bezeichnete, was einiges über die ursprüngliche Idee hinter dieser Instrumentengruppe und auch für die dafür geschriebene Musik aussagt. Es folgten einige Stücke aus Brechts Dreigroschenoper.

Einen besondern Auftritt innerhalb des Saxofonabends hatten die vier Damen des Flageolet Saxofonquartetts, Carina Müller, Ayleen Weber, Sophia Oberhauser und Emilia Mathis, die unter anderem Stücke von Jean Francaix, Michel Nyman und Pedro Iturralde interpretierten und mit ihrem dynamischen und engagierten Spiel sehr zu überzeugen wussten. Mit der Komposition «Escualo» von Astor Piazzolla, gespielt wiederum im grossen Ensemble, wurde ein sehr unterhaltsamer und beeindruckender Konzertabend beschlossen. Das Publikum dankte mit lange andauerndem Applaus. (aoe)

Führung zu Arte Povera

VADUZ. Heute um 18 Uhr findet eine öffentliche Führung in der Präsentation «Aus der Sammlung: Arte Povera» statt. Das Kunstmuseum Liechtenstein zeigt derzeit eine Auswahl an Werken der Arte povera, die einen Schwerpunkt seiner Sammlung bildet. (eing.)

Vernissage zur Fotoausstellung

SCHAAN. Heute um 19 Uhr findet die Vernissage der Fotoausstellung «Flüchtlinge auf Lesbos» im Gemeinschaftszentrum Resch in Schaan statt. Die Schwarz-Weiss-Fotografien der griechischen Fotografin Evelyn Foskolou treffen mitten ins Herz. Die zum Teil dramatischen Bilder geben einen realistischen Einblick in die aktuelle Krise. Die Einnahmen aus dem Verkauf der Bilder kommen vollumfänglich den Flüchtlingen zugute. Nach der Begrüssung durch den Leiter des GZ Resch, Daniel Walser, gewährt Thomas Lendi, Geschäftsführer des Vereins Flüchtlingshilfe, einen Einblick in die Situation der Flüchtlinge in Liechtenstein. Die Ausstellung dauert bis Samstag, 14. Mai. (red.)



Bild: pd

«Flüchtlinge auf Lesbos»



Das Trio Millennium mit David Kessler, Moritz Huemer und Gabriel Meloni (v.l.) gastiert in Vaduz.

Bilder: pd

Podium-Konzerte: Im Rathaus ist wieder Sonntagsmatinee

VADUZ. Am 17. April um 11 Uhr können die Musikfreunde der Region mit dem Trio Millennium einem hochbegabten Kammermusikensemble begegnen. David Kessler, Moritz Huemer und Gabriel Meloni präsentieren Werke von Rachmaninoff und Saint-Saëns. 2013 mit dem Förderpreis der Tettlinger Streichertage ausgezeichnet, hat sich das junge Ensemble für seinen Auftritt an den Podium-Konzerten neben dem Trio élégiaque Nr. 1 von Sergej Rachmaninoff das Trio Nr. 1 von Camille Saint-Saëns erarbeitet, das die Opusnummer 18 trägt.

Der Geiger des Trios, David Kessler, besucht das Musikgymnasium Feldkirch, sein Geigenlehrer ist Rudolf Rampf am Landeskonservatorium. Auf Landes- und Bundesebene gewann Kessler bei «prima la musica» Erste Preise. 2014 erhielt er zudem den Sonderpreis für «beeindruckende Virtuosität, gepaart mit sensibler Musikalität», den Solistenpreis des Bärenreiter Verlags sowie den

Sonderpreis der Esta Österreich. Bereits 2013 wirkte der Geiger an den Podium-Konzerten mit, vom Schweizer Entrada-Wettbewerb «Jugend musiziert» kehrte er mit dem Ersten Preis heim. Er ist Stipendiat der Liechtensteinischen Musikakademie.

Moritz Huemer, der Cellist des Trios, lebt in Liechtenstein. Seit Herbst 2015 studiert er bei Rafael Rosenfeld in Basel. Bereits 2009 war er bei den Podium-Konzerten zu erleben. Der mehrfache Erstpreisträger von Musikwettbewerben in Österreich, Liechtenstein und der Schweiz erhielt 2012 am Europäischen Lions-Club-Musikwettbewerb für Violoncello in Luzern einen Sonderpreis für die besondere Leistung in seinem Alter. Auftrittserfahrung sammelte er sowohl als Kammermusiker in unterschiedlichen Ensembles wie auch als Solist in Orchesterkonzerten, an denen er unter anderem Haydns C-Dur-Konzert, Dvoráks Rondo und die Ungarische Rhapsodie von Popper gestaltete.

Gabriel Meloni erhielt mit acht Jahren ersten Klavierunterricht. An mehreren Wettbewerben konnte der gebürtige Dornbirner bereits seine virtuose Musikalität beweisen, so am Internationalen «Jenö Takacs-Wettbewerb» und am österreichischen Bundeswettbewerb «prima la musica». Er nahm zum dritten Mal an der «Vienna Young Pianists»-Meisterklasse teil, zweimal erhielt er den Interpretationspreis, einmal den Preis des «Münchener Klavierpodiums». Im Oktober 2015 besuchte er Lang Langs Masterclass im Wiener Musikverein, weltweit wurden zehn Bewerber dafür ausgewählt. Derzeit studiert Gabriel Meloni bei Gerhard Vielhaber am Landeskonservatorium Feldkirch.

Gemeinsam mit seinen beiden Ensemblekollegen gestaltet er nun das vierte Podium-Konzert dieser Saison. Noch zweimal tritt das Podium zur Sonntagsmatinee im Rathaussaal Vaduz, am 5. und am 19. Juni, jeweils um 11 Uhr. Der Eintritt ist frei. (pd)

«Die Geschichte vom kleinen Onkel»

SCHAAN. «Die Geschichte vom kleinen Onkel» von Thomas von Brömssen, nach dem Kinderbuch von Barbro Lindgren, erzählt mit wenigen Worten, poetischen Bildern und viel Musik von der Sehnsucht, einen Freund zu haben, und von der Erkenntnis, dass Teilen nicht Verlieren bedeutet. Das in Koproduktion von Theater Marabu aus Bonn, Theater Bonn und Beethoven Orchester Bonn entstandene Musiktheater ist am Sonntag, 17. April, um 16 Uhr für ein Familienpublikum ab 4 Jahren im TAK zu sehen. Die Vorstellungen am Montag, 18. April, um 10 und 14 Uhr im TAK sind bereits ausverkauft.

Das Glück der Freundschaft

Es war einmal ein kleiner Onkel. Der kleine Onkel war sehr einsam. Niemand kümmerte sich um ihn, obwohl er sehr nett war. Alle fanden ihn zu klein. Und dann fanden sie noch, dass er dumm aussah. Und seinen Hut mochten sie auch nicht leiden. Deswegen war niemand nett zu dem kleinen Onkel. Nachts weinte er manchmal, weil er so einsam war. Eines Tages schreibt er auf einen Zettel: «Kleiner Onkel sucht einen Freund» und heftet ihn an einen Baum. Dann geht er zufrieden nach Hause und wartet. Zehn Tage und zehn Nächte

wartet der kleine Onkel. Am elften Morgen sitzt ein Hund neben seinem Bett.

Sensibles Stück mit Musik

«Die Geschichte vom kleinen Onkel» ist eine ganz einfache Geschichte, die nur wenige Worte braucht, um die Gefühle wachzurufen, die jedes Kind kennt: Einsamkeit, die Sehnsucht nach Zuwendung und das Glück der Freundschaft. Davon erzählt auch die Musik von Markus Reyhani. Die Streicherklänge illustrieren nicht nur die Emotionen; die Musik ist hier ein eigener Energieträger und wird selbst zum treibenden Moment der Handlung. Publikum, Schauspieler und Musiker – und ein «Hund» – teilen sich die Spielfläche, sind dadurch mitten im Geschehen um den kleinen, traurigen Onkel, der sich Freunde wünscht. Ein sensibles Stück, das aber auch mit viel Komik daherkommt.

Familiennachmittag im TAK

Ab 15 Uhr können sich Kinder mit ihren Familien bei Kaffee, Sirup und Kuchen mit Spielen im Foyer auf die Vorstellung einstimmen. (pd)

Infos und Karten: +423 237 59 69, vorverkauf@tak.li, www.tak.li



Bild: pd

Freundschaften sind beim «kleinen Onkel» im TAK zentral.